

Ercheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen und Festtagen. Preis monatlich 1 Sgr. 9 Pf., in Berlin 2 Sgr., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenl. 8 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Starten, 25 Sgr. 6 Pf., in Berlin 25 Sgr. 6 Pf. — 2 Monn. Preis ist bei allen Postanstalten bei Anl. 25 Sgr.; d. Postl. 1 Lbr.; Sgr. — Inser. d. gebräul. Petitzeile 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

N^o 85.

Berlin, Freitag, den 10. April

1857.

Des Charfreitags wegen erscheint die nächste Nr. erst Sonntag den 12. April.

Wie schafft man billigere Wohnungen?

Wir wollen heute einen Vorschlag zur Sprache bringen, von dem wir wünschen, daß er auch von Andern aufgenommen und recht gründlich nach rechts und links erörtert werde.

Unser Vorschlag betrifft die wichtige Frage: „Wie schafft man billige Wohnungen?“

Daß all' das, was gegenwärtig geschieht, nicht ausreichend ist, das weiß wohl Jeder. Die Miethen steigen in Berlin fort und fort in ganz unverhältnißmäßigem Grade. Es geschieht zwar etwas für die Wohnungen der ärnsten Klassen und, wie wir hören, soll die Waarenkreditgesellschaft die lobenswerthe Absicht haben, einen neuen Stadttheil im Voigtlande anzulegen; allein das, was geschieht, ist zu geringfügig, und was die erwähnte Gesellschaft beabsichtigt, liegt noch zu fern und hat einen so umgrenzten örtlichen Spielraum, daß im Allgemeinen eine Abhilfe anderer Art noch sehr wünschenswerth und dringlich bleibt.

Wir haben es auch in unserem heutigen Plan nicht sowohl mit den Wohnungen der ärmeren Klassen zu thun, sondern fassen gerade die Wohnungen der bemittelten Klassen in's Auge, Wohnungen, die in Berlin im Preise von 150 bis 300 Thaler stehen. Denn gerade die Miethspreise dieser Wohnungen sind auf's unerhörteste und unverschämteste in die Höhe geschraubt worden, während das Einkommen der meisten Bewohner derselben auf seinem ehemaligen Standpunkt geblieben ist.

Unsere Frage lautet demnach, bestimmter ausgedrückt: Wie schafft man billigere Wohnungen für den mittleren Stand? und unsere Antwort lautet: Der Stand muß anfangen, sie selber zu bauen!

Für den ersten Augenblick klingt es gewiß Vielen sonderbar, wenn wir sagen, es solle ein Beamter mit seinem tausend Thalern Gehalt und seinem Haus voll Kinder in der kümmerlichkeit seines Daseins noch gar anfangen, Häuser zu bauen; unsere Antwort wird aber schon klarer werden, wenn wir die Sache nur etwas näher in's Auge fassen.

Unter je 60 Menschen aus verschiedenen Klassen mittleren Standes finden sich sicherlich 10 Hausväter, die alle dieselbe Sorge um billigere Wohnung haben. Der eine hat ein kleines Geschäft und sucht eine billige Parterre-Wohnung für 200 Thaler; der zweite ist ein Arzt, der muß

im ersten Stock und für 300 Thaler Miethe wohnen; der dritte ist ein Professor, der sich ein wenig einschränken muß, er braucht eine Wohnung 2 Treppen hoch für 150 Thaler; der vierte ist ein Buchhalter, der mit einer Wohnung für 100 Thaler im dritten Stock zufrieden sein muß; jeder derselben hat noch einen, ja gewiß mehrere Kollegen, die ganz in derselben Verlegenheit um billige Wohnungen sind; und nun stellt sich die Frage heraus: soll es diesen zehn Menschen, die beisammen circa zweitausend Thaler jährlich Miethe zahlen, wirklich schwer werden, sich ihre Wohnungen selber zu bauen, wenn sie sich zu diesem Zweck mit einander verbinden.

Wir glauben, wenn die Sache nur richtig angefaßt wird, läßt sie sich ganz vortrefflich machen.

Hausvätern dieser Gattung wird es mit einiger Anstrengung leicht möglich, einmal eine doppelte Jahresmiethe zu einem gedeihlichen Zweck aufzutreiben. Wir übertreiben gewiß nicht, wenn wir annehmen, daß zehn Menschen, wie wir sie hier im Auge haben, recht gut vier- bis fünftausend Thaler zu diesem Zweck zusammenschießen können. Thun sie dies aber und verpflichten sie sich, durch zwanzig Jahre für eine Wohnung den jetzt festgesetzten Miethspreis zu zahlen, so sind sie im Stande, ein Kapital aufzunehmen, mit welchem sie sich ein Haus aufbauen können, das nach den zwanzig Jahren ihr Eigenthum ist.

Der Miethspreis ist gegenwärtig so hoch, daß sich jedes Haus, das auf nicht gar allzukostbarem Grundstück erbaut wird, in Zeit von 20 Jahren vollkommen auszahlt, das heißt, es deckt die Zinsen des Bankapitals und bringt noch alljährlich einen Ueberschuß für Reparatur und zur Tilgung des Kapitals. In ähnlicher Weise hat die gemeinnützige Baugesellschaft bei außerordentlich billigen Miethen die Auszahlung des Bankapitals projektirt. Was dort eine Sache der Wohlthat für andere ist, kann hier jeder Kreis von zehn, fünfzehn, zwanzig Hausvätern als eine Wohlthat gegen sich selbst betrachten, denn in der That ist solch' ein Unternehmen ein System der Ersparniß, das Jeden für die nächsten zwanzig Jahre mindestens vor Steigerung seiner Miethe sichert und ihn nach dieser Zeit zum Eigenthümer seiner Wohnung macht.

Wir meinen hiermit keineswegs, jedem Theilhaber die Verpflichtung aufzuerlegen, in dieser Wohnung durch zwanzig Jahre zu verbleiben. Es kommen zu viel Umstände im Leben vor, die dergleichen zu einer Last machen. Wer heute